# ...und geriet unter ein Töchterinstitut

Autor(en): **Streifknie, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **87 (1961)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-500196

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# ... und geriet unter ein Töchterinstitut

Wenn die Sonne über den Pisten der Winterkurorte gleißt, sollte man Ski- und Parkett-Mambo-Rhythmen in den Knochen haben – denn wer Mambo tanzen kann, hat mehr vom Wintersport. So wenigstens wägt Eugen Steifknie die Chancen am Rande der Piste ab. Am Rennweg der Skifahrer an der Sonne zu stehen, ist aber zur Not auch nicht die schlechteste Beschäftigung. Man kann dabei allerhand Nettes sehen, braun werden und dazwischen erst noch einen Blick für die bezaubernde Landschaft haben. Winterferien zählen auch für des Nichtskifahrers Gesundheit doppelt – und erst noch ohne Risiko eines Beinbruches. Doch wo alles wippt und flitzt, selbst die ‹Bettflaschen› auf dem Curlingplatz, da kann das steifste Knie nicht ganz unsportlich bleiben. Schließlich bietet der renommierte Winterkurort eine jedem Geschmack und jeder Fähigkeit angepaßte sportliche Unterhaltung. Man muß nur das Wochenprogramm studieren. Gleich hat man die Qual der Wahl, um festzustellen, wo die Chancen besser liegen: Beim Je-Ka-Mi oder bei der Damentour bei Kerzenlicht. Aber ach, man sollte Mambo-Rhythmen in den Knochen haben ....
Doch was seh ich:

Montag 15.00 h
Schlitteln / Toboggan race / Course de luges
Intern. Schlittelrennen um den Dr. Landolt-Cup.

Sei ein Mann und wage die zwei Franken Nenngebühr, pocht das sportlich große Kämpferherz auf den etwas unterentwickelten Beinen. Zudem macht der wohlklingende, an einen gewissen populären Emil erinnernde Name des Cups einen anlockenden Eindruck. Mit dem Selbstvertrauen, in einem Kurort den ‹Gletscheren by› auch schon in einem groß angekündigten ‹Toboggan race› als zweiter Sieger einen Aschenbecher gewonnen zu haben, ließ ich meinen Namen samt Jahrgang auf die Liste setzen, kurz vor Ablauf der Anmeldefrist. Wie ein sorgfältiger Slalomfahrer die Piste aufwärts steigt und die gekurvte Bahn sich einprägt, stieg ich am Renntag den Schlittelweg aufwärts (obwohl es auch ein Massenbeförderungsmittel zum Start gab). Ich ließ mir Zeit, jeden Rank praktisch zu erproben und war dennoch lange vor Beginn allein auf dem Startplatz.
Und dann kam sie, die ganze Konkurrenz. In einem längeren Schlangenzug: nett, zum größten Teil jung und hübsch, kichernd und lachend, wie eine Schar aus einem Mädchenpensionat. Der offizielle Starter verteilte die Nummern, natürlich ladies first. Dabei wurde er assistiert vom dritten männlichen Wesen auf dem Startplatz, dessen Aussehen und Gebaren eigentliche Patronatsfunktionen erahnen ließen. Er war noch mehr. Er war der Stifter des Cups persönlich. Dieses Bekenntnis kam spontan aus seiner Brust, als des einzigen Mannes Name des ‹intern. Schlittelrennens› abgerufen wurde, und der Stifter des Cups meine Postur gemustert hatte: «Den Wanderpreis können Sie nicht bekommen, das ist ein Damencup!»
Gute Miene zum bösen Spiel ist das mindeste, was ein Ritter des Schlittens in diesem Moment äußerlich zur Schau tragen kann. Doch welch innere Wallungen ein Männerherz in dieser Situation heimsuchen, wäre eine tiefenpsychologische Studie wert: Vom prickelnden Stolz, als ernsthafter Siegesanwärter betrachtet zu werden bis zur Schüüchschen Reaktion, Angst vor dem Spott, unter ein Töchterinstitut gefallen zu sein, pendelte der Stimmungsseismograph hin und her. An Flucht war nicht zu denken, da ich unklugerweise bereits einen Supporter ans Ziel bestellt hatte.
Also warf ich mich als letzter, mit doppeltem Zeitabstand auf die vorausgehende Dame, ins Rennen. Ich war ein Gentleman und überließ mit 7 Sekunden Rückstand zwei internationalen Internats-Töchtern die Tagesbestzeit.

Eugen Streifknie

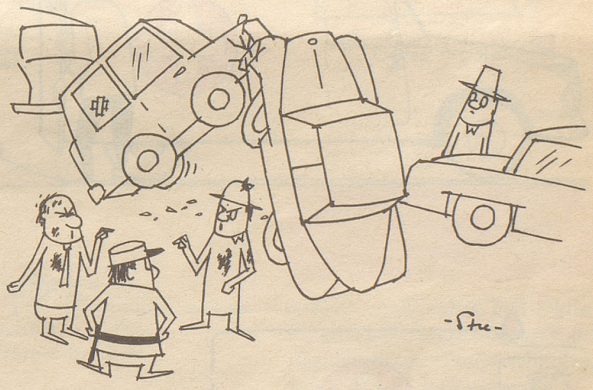
PS. Ich war nur ein Gentleman im Unterbewußtsein, denn ich stürzte unterwegs – aber nicht absichtlich.

2. PS. Als Trostpreis habe ich von den Organisatoren des Verkehrsvereins ein nettes Buch erhalten: ‹Parsenn, Pulver und Piste›. Nach dessen Lektüre wurde die Einsicht neu bestärkt, man sollte Ski-Mambo-Rhythmen in den Knochen haben, auf daß man sich nicht durch das Studium des Wochenprogramms leichtsinnig und schwerfällig unter Töchterinstitute verirrt.

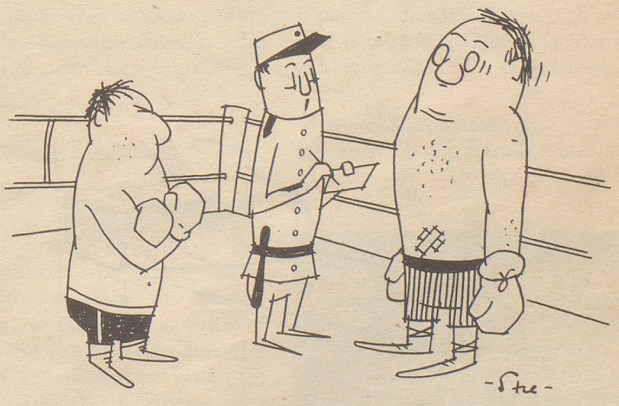
**Schabziger**

ist etwas Feines, aber echter, Glarner Schabziger muß es sein! Kenner merken sonst den Unterschied! Pinot noir ist auch etwas Feines, aber echter Dôle muß es sein, Kenner merken sonst den Unterschied! Orientteppiche sind etwas Schönes, aber echte Orientteppiche, von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich müssen es sein! Kenner merken sonst den Unterschied!!

«u do - was hesch Du do gsait?»



«Wir haben gleichzeitig den Parkplatz gesehen!»



«Er sagt, *Sie* hätten den Streit angefangen . . !»